

beschlagen, die für die höheren ganz von Metall aus einzelnen Ringen zusammengesetzt; ausserdem wendet man Hauben- oder Doppelspitzventile an. 240 Fuss betrachtet man als die grösste Höhe eines Kunstsatzes, die einzelnen Kunstsätze haben verschiedene Namen; der oberste heisst *ty-lift*, der zweite von oben *rose-lift*, der vierte *lilley-lift*, der fünfte und die folgenden *puppey-lift*, der unterste *drigger-* oder *bottom-lift*. Zur Ausgleichung des Ubergewichtes der Schachtgestänge wendet man vielfach hydrostatische Wassersäulengewichte an.

Ein Wasserstollen der United mines bei Redruth, in welchen 40—50 Gruben einmünden, ist 5 engl. Meilen lang, die mittlere Teufe desselben ist 180, die grösste 420 Fuss. Durch die Anlage dieses Stollens, welcher in den Jahren 1748—68 getrieben wurde, werden jährlich 19,000 Pfd. Sterlinge für Kohlen erspart.

Als Geleucht dienen, wie auf allen Erzgruben Englands und Schottlands, Unschlittkerzen, welche man an ihrem unteren Ende mit einer Kugel von feuchtem Lehm umgibt und damit während der Arbeit an den Stoss klebt — ein bedeutend kostspieligeres Geleucht als eine Oellampe, indem an und für sich das Leuchtmaterial theurer ist, die Kerzen beim Wetterzug stark ablaufen und ihre Flamme sich nicht nach Belieben kleiner machen lässt.

Die Bezahlung der Arbeiter geschieht auf drei verschiedene Weisen: 1. Im Schichtlohn; darin arbeiten die Zimmerlinge und Pumpenknechte. 2. Im Geding; darin geschieht das Abteufen der Schächte, das Treiben der Feldstrecken, das Niederbringen der Gesenke und Uebersichbrechen; alle zwei Monate wird das Geding mit dem am wenigsten für den Kubikfaden Fordernden erneuert. In dem Geding ist die Vergütung aller Unkosten (Pulyer, Reparatur der Gezähe u. s. w.) eingeschlossen. 3. Im Tribut. Die Tributarbeiter (*tributarivs*) nehmen in Kameradschaften von 2—10 Männern und Jungen den Abbau des Ganges vor und haben dafür einen gewissen Antheil an dem Verkaufspreis der Erze; bisweilen wird auch noch Förderung und Aufbereitung von ihnen übernommen. Das Feld, welches auf diese Weise vergeben wird, heisst *pitch*; meist alle zwei Monate findet eine förmliche Versteigerung an den Wenigstfordernden statt. Wenn der Gang reich ist und sich leicht abbauen lässt, so erreicht der den Arbeitern zufallende Theil das Minimum 5 pence bis 1 sh. für 1 Pfd. Sterling, also $\frac{1}{40}$ — $\frac{1}{20}$ des Ertrages für das Erz; dagegen z. B. auf Levant mine, wo an einer Stelle unter dem Grunde der See der sonst mächtige Gang sich zusammenthut und nur sehr wenige Erze führt, erhält der Tributarbeiter 17 sh. pro Pfd. Sterling, also $\frac{17}{20}$ des ganzen Ertrages und findet damit seine Arbeit kaum bezahlt. Der Lohn, welcher bei diesem Bezahlungssystem dem Arbeiter erwächst, ist ziemlich ungewiss; eine Veredlung des Ganges erhöht denselben bedeutend, ein Aermwerden desselben drückt ihn unmässig hinab. Für den Grubenbesitzer ist das System meistens vorth eilhaft.

Das geförderte Erzhaufwerk*) wird vorerst der Sortirung und sodann der nassen Aufbereitung unterzogen.

*) Im böhmisch-sächsischen Erzgebirge „Zwitter“ genannt.

Die Sortirung wird mit der Hand, unter gleichzeitiger Schlägelung der groben Knauer vollzogen, u. z. in 2 Hauptsorten, nämlich in reines Zinnerz, welches solche mineralische Beimengungen nicht hat, die beim Verschmelzen das Zinn verunreinigen, und in unreines, welches solche Beimengungen führt. Die erste Sorte wird wieder in derbes (*best works*), in reiches und in armes, die zweite hingegen in kupferiges, in kiesiges und in wolframiges Gut unterabgetheilt.

Die drei reinen Sorten werden jede für sich gestampft, concentrirt und sofort dem Schmelzen überwiesen, die unreinen hingegen zwar ebenfalls jede für sich gestampft und concentrirt, vor dem Schmelzen jedoch früher von den schädlichen Beimengungen durch Rösten, Schlämmen und Behandlung mit Säuren befreit.

Das Stampfen erfolgt in Nasspochwerken, deren Pochsätze durch die gelochten vorderen Satz wände (140 Löcher pr. englischen Quadratzoll) austragen und die theils mit Wasser, theils mit Dampfkraft betrieben werden.

Das Concentriren, Schlämmen der Pochmehle, erfolgt auf Herden mittelst Handarbeit und kleiner Schlämmkisten. Es sollen zwar unzählige Versuche abgeführt worden sein, um diese seit uralter Zeit bestehende langwierige, kostspielige und mit einem grossen Calo, angeblich 50 pCt., verbundene Concentrationsmethode durch Maschinenarbeit zu ersetzen, allein sie hatten alle bis nun keinen befriedigenden Erfolg, indem es mit letzterer nicht gelungen ist, das Zinnerz in gleichem Grade rein zu erhalten, wie mit der Handarbeit auf den Herden.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Braunkohlenrevieren des ungarischen Mittelgebirges.

Putnok, den 8. Juni 1862.

Wenn man analog mit der orographischen Nomenclatur der böhmischen Gebirgsgruppen die südlich vom ungarischen Erzgebirge von Gran bis gegen die Hegyalja sich hinziehenden, von der Eruptivgruppe des Mätra-Stockes und einzelnen trachytischen kleinen Erhebungen durchbrochenen Gebirge mit einem kurzen Ausdrucke: „das ungarische Mittelgebirge“ bezeichnen wollte, so wären darunter die Hügel und Berge der Comitate Honth, Neograd, Heves, des südlichen Gömör und eines nördlichen Stückes von Borsod zusammenzufassen. Ohne diese Benennung der modernen Geographie aufzotroyiren zu wollen, scheint sie mir ihrer Kürze wegen gerade geeignet, in diesem lediglich montanistischen Nachrichten gewidmeten Reiseberichte gebraucht zu werden, und meine geneigten Leser werden aus dem Vorangeschickten sich leicht darüber orientiren.

Gleichwie im nordwestlichen Böhmen, wenn auch

orographisch und geologisch vielfach verschieden, dehnt sich auch das ungarische Mittelgebirge am Fusse der erzführenden Gebirge von West nach Ost in einer Länge von circa 15—20 Meilen aus, besteht vorwiegend aus tertiären Ablagerungen, zahlreich von trachytischen (in Böhmen basaltischen) Eruptionen durchbrochen und birgt zumal an seinen südlichen Rändern zahlreiche Braunkohlenflütze, in deren Aufsuchung gegenwärtig ein etwas lebhafterer Eifer entwickelt wird. Ich will mich hier weder in die Frage einlassen, ob dieser Kohlenwerkseifer trotz der neuen Kohlengesetzgebung der ungarischen Judex-Curial-Beschlüsse sich bemerkbar macht, oder wegen derselben sich äussert, noch will ich eine Erörterung über den vielleicht noch wichtigeren Satz pflegen, dass der Bedarf und somit die Absatzfähigkeit der Kohlen für den Bergbau noch wichtigeren Einfluss auf dessen Emporkommen haben könne, als selbst die besten legislativen Bestimmungen, sondern ich will versuchen, von jenen tatsächlichen Verhältnissen Nachricht zu geben, welche ich auf meinem gegenwärtigen Ausfluge nach diesem Theile von Ungarn zu sammeln in die Lage gesetzt bin.

Diese Zeitschrift brachte vor einiger Zeit einen Abdruck des von einer neuen Gesellschaft zur Ausbeutung der Kohlenlager bei Sálgo-Tarján (südl. v. Losonez) ausgegebenen Programms. Ohne mich an eine Kritik dieses Programms und der in demselben enthaltenen Berechnungen zu wagen, da ich nicht Gelegenheit hatte, diese Kohlenwerke selbst zu besuchen, genügt es doch hier zu berichten, dass kurz vor meiner Abreise nach Ungarn eine General-Versammlung der Unternehmer jenes Kohlenbergbaues stattfand, über welche dem „Pester Lloyd“ vom 4. Juni Nachstehendes berichtet wird:

„Bei der am 2. Juni d. J. abgehaltenen General-Versammlung des Kohlenbergwerks-Vereines Szt. István waren 78 Actionäre zugegen, die 1556 Actien mit 176 Stimmen vertraten. Den Hauptgegenstand der Berathung bildete die projectirte Eisenbahn, und die Versammlung nahm mit Befriedigung den Bericht des leitenden Ausschusses entgegen, welcher über das Vorgehen des aus den Herren Baron Albert Prónay, Ladislaus Korizmies, Joseph Havas, Eduard Fluck, Jakob Kohen, Johann Brellich und dem Schriftführer Stephan Morócz bestehenden Eisenbahncomités referirte. Die von dem gesellschaftlichen Centalkohlenflütze Sálgo-Tarján einerseits mit Berührung von Pásztó, Hatvan, Assód, Gödöllő, Iszasszegh und Steinbruch nach Pest und der Donau, andererseits durch Füleky nach Losonez zu führende Eisenbahn stellt nach den bereits gesammelten Daten, von dem Personenverkehr abgesehen, einen Frachtenverkehr von 5 Mill. Centnern und hiedurch einen Bruttoertrag von 1.515,400 fl. in Aussicht; nachdem nun der Bau der 18 Meilen langen Bahnstrecke, und die im grössten Umfang zu betreibende Ausbeute des Kohlenbergwerkes eine Gesamtanlage von 10.080,000 fl. erfordern, und die Manipulationskosten mit 500,000 fl. zu veranschlagen sind, so erweist sich der Reingewinn von 1.015,400 fl. als ein der Rentabilität des Unternehmens sehr günstiger. Die erfolgreichen Bemühungen des Comités zur Erlangung der Concession für die Eisenbahn wurden von der Versammlung dankend anerkannt, und es wurde in Folge dessen beschlossen: 1. Die Versammlung billigt

das Vorgehen des in Sachen des Eisenbahnbaues exmitirten Comités und die Resultate seiner Bemühungen, und dasselbe wird mit der Vollführung der in der a. h. Verordnung angedeuteten, die Eisenbalmactien und die Herbeischaffung eines Capitals von 10 Millionen betreffenden Schritte betraut, und ermächtigt, Se. Excellenz den Grafen Zichy, die Herren Jósa Nyiry und Ignaz Dumtsa zur Theilnahme an seinen Functionen zu ersuchen, und es wurden im Falle der Nothwendigkeit zur Unterfertigung der zu authentisirenden Vollmacht die Herren Baron Podmaniczky, Ladislaus Kovács, beeideter Advocat, und Dr. Daniel Malafides delegirt. 2. Zur Betreibung der dringendsten Vorarbeiten wurde eine Einzahlung von 20 pCt. nach jeder Actie angeordnet. 3. Bis zur Einsetzung eines Verwaltungsrathes wird eine Fünfercommission gewählt, und das Comité wird betraut, die geeigneten Individuen, sowie deren Honorirung in Vorschlag zu bringen. 4. Das Comité wird schliesslich damit beauftragt, die zwischen dem Vereine und der Theiss-Eisenbahngesellschaft schwebenden Fragen ins Reine zu bringen.“

Man sieht aus dieser Mittheilung, dass dieses Unternehmen einen Theil jener Eisenbahnlinie ins Auge gefasst hat, welche seit Jahren vergeblich angestrebt und für welche in diesen Blättern mehr als einmal das Wort ergriffen wurde, nämlich der Eipel-Sájó-Bahn oder doch einer das ungarische Mittelgebirge berührende und für die gewerblich und agricol-wichtigen Comitate Neograd, Heves, Gömör lange ersehnte Schienenverbindung, welche dieselbe einerseits mit der Hauptader des Verkehrs (Donau und südöstliche Staatseisenbahn), andererseits mit dem oberungarischen Districte verbinden soll, welchen man jetzt nur auf dem ausserordentlichen Umwege über Debreczin und Miskólez zu erreichen im Stande ist.

Ob die projectirte Bahnlinie gerade so, wie obiger General-Versammlungsbericht skizzirt, zu Stande kommen werde, oder noch Modificationen der Tracé eintreten können oder sollen, ist für unsern allgemeinen Standpunkt vor der Hand gleichgiltig. Es handelt sich eben zunächst darum, die Idee einer directen Verbindung zwischen Pest oder Waitzen einerseits und Kaschau und Zipsen andererseits über die Comitate des Mittelgebirges wieder anzuregen und Schritte zu ihrer endlichen Verwirklichung zu thun *). Diese Linie wird an Brennstoff auf keinen Fall Mangel leiden, denn wie bis jetzt gemachte, oft ziemlich einfache Schurfversuche zeigen, bergen jene tertiären Gebirge mannigfache Flütze von meist ziemlich guter Braunkohle, über deren Verhalten zu einander wohl erst weitere Aufschlussarbeiten das nöthige Licht verbreiten werden. Einstweilen mögen ein Paar Localitäten beispielsweise aufgeführt werden, welche mir zu besuchen möglich war.

Schon seit länger bekannt sind die Braunkohlenflütze bei Ozd und Várkony im Borsoder Comitate und sie werden bereits seit Jahren bei der Eisenfabrikation verwendet. Neuere Unternehmungen in der Nähe der genannten Localität werden an beiden Ufern des Sájó-Flusses im südlichen Gömörer und im nördlichen Bor-

*) Auch das Memorandum über die ungarische Eisenbahnfrage, welches nach dem Pester Lloyd von dem Landtags-agricultur-Vereine jüngst verfasst wurde, berührt den Bau einer directen Verbindung zwischen Waitzen und Miskólez.

soder Comitate theils vorbereitet, theils nach mehrjährigem Stillstande wieder aufgenommen. Eine dieser Localitäten, welche ich vor einigen Tagen besuchte, liegt etwa 1000 Klafter Ost-Süd-Ost vom Dorfe Czentér im Borsoder Comitate, etwa auf halbem Wege zwischen dem schon über dem Sájó nördlich im Gömörer Comitate liegenden Marktflecken Putnok und den Kohlengruben von Várkony und Ozd. Schon im J. 1847 veranlassten Ausbisse von Kohlen an dem durch tiefe Wasserrisse eingeschnittenen Gehänge des zwischen Czentér und Királd sich hinziehenden Bergrückens den Beginn von Schürfungen und die Anlage eines Stollens, welcher (jedenfalls zu hoch am Gehänge angeschlagen) zwar in 4—5 Klafter vom Tage die Hauptmächtigkeit eines Braunkohlenflötzes erreichte, aber dasselbe auch bald in der Sohle lassen musste und sich in einem Hangendflötze weiter bewegte, bis 1849 pecuniäre Verhältnisse und der mangelnde Absatz die Einstellung des Baues veranlassten. — Als nach dem Erscheinen des neuen Berggesetzes (1853) den Grundherren ein fünfjähriges Vorrecht auf die Erschürfung der vorher als grundherrlich angesehenen Mineralkohlen belassen wurde, regte sich wieder die Lust, von diesem Termine Gebrauch zu machen und die Grube wurde neuerdings aufzunehmen versucht — allein mit schwachen Kräften und blieb bald neuerdings liegen. Erst in letzter Zeit, als die Judex-Curial-Beschlüsse das mittlerweile erloschene Vorrecht der Grundbesitzer wieder erweckten, bildete sich ein neues Unternehmen, aber auch in ziemlich beschränkten Dimensionen, zur Wiederaufnahme des Kohlenbergbaues bei Czentér, und dem leitenden Mitgliede desselben Herrn G. Szepessy verdanke ich sowohl obige Daten, als die Gelegenheit, in seiner Begleitung den mehrerwähnten, nun bis auf etwa 60° Längenerstreckung und 30—50° in Querschlägen aufgeschlossenen Kohlenbau zu befahren.

Die Kohle ist eine specifisch ziemlich leichte, schwarzglänzende, durch muschligen Bruch ausgezeichnete, tertiäre Braunkohle, welche hier und da von bräunlichen holzartigen Streifen, bisweilen auch von dichtern, glänzendem Horizontal-Schnüren tief schwarzer Farbe durchzogen ist, welche jedoch die Mächtigkeit von 1—2 Linien nicht überschreiten und sowohl die Kohlenmasse selbst, als auch die dunklen, der Kohle sehr ähnlichen tauben Hangendschiefer durchziehen. Die Mächtigkeit der Lagerstätte — welche durch ein einzölliges thoniges Zwischenmittel in zwei Flötzbänke geschieden ist, mag durchschnittlich 2 Klafter betragen, und zwar das untere als Hauptflötz angesehene regelmässig 6 Fuss, das obere Flötz zwischen 4 und 6½' variirend. Das unmittelbare Hangende des Gesamtlagers ist ein dichter dunkler, matt-schwarzbrauner, mit den erwähnten feinen Kohlenschnürcchen durchzogener Schiefer, welcher fest genug ist, um ohne Zimmerung den First des Stollens zu bilden *). Das Liegende ist ein grünlich-blau-grauer Tegel, welcher hier und da durch Blähungen die Sohle des Stollens hebt und verdrückt. Das Hauptstreichen ist ein nahezu nord-südliches, das Fallen, welches ich an einer Stelle zwischen beiden Flötzbänken mit dem Handcompass abnehmen konnte, zeigt beiläufig 5° gegen

*) An der Halde, sowie im Feuer, beschlägt er sich mit einem weisslichen Anflug; brennt aber gar nicht.

West-Nord-West. Die Berg- oder Hügelkette, in welcher das Flötz eingelagert ist, besteht aus gelben und röthlich-braunen sandigen Schichten von geringer Consistenz. Den Liegendtegel sah ich nirgends zu Tage ausgehen, und dessen Mächtigkeit im Innern der Grube haben die noch nicht weit vorgeschrittenen Aufschlussarbeiten noch nicht gezeigt, da man wegen der zu hohen Anlage des Stollens hauptsächlich die obere Flötzbank kennt und die untere sehr bald in der Sohle verlor, unter welcher sie bis 5' unverritz ansteht. — Tiefer am Gehänge gegen das Dorf zu, sollen auch Ausbisse vorgekommen sein — welche wohl in den Wasserrissen dermal von den Regengüssen, die meinem Besuche vorangingen, verschlemmt sein mochten. Ob ein drittes tieferes Flötz dort zu Tage tritt, oder ob sie einem Abschub des oberen Flötzes angehören, wage ich nach bloss einmaligem und flüchtigem Besuche der Localität nicht zu entscheiden. Der Huthmann der Grube glaubt letzteres und zeigte mir in der Grube selbst auf dem Querschlage, welcher die Richtung nach den Dorfe zu hat, eine Art Herabdrückung des Hangenden, welche allerdings auf ein Unruhigwerden des Flötzes deutet, aber noch zu wenig aufgeschlossen ist, um ein sicheres Urtheil zu gestatten. Am Rückwege von Czentér nach Putnok berührte ich das neue ¼ Stunde von Czentér entfernte Dorf Sájó-Nemethi, am rechten (südl.) Ufer des Sájóflusses gelegen, wo aus den lehmig-sandigen Hügeln ein zwischen den Sandschichten vorkommender plattenartig gelagerter Sandstein von sehr geringer Festigkeit gewonnen wird, um als Baumaterial zu dienen, welches wohl nur in Ermanglung eines besseren diese Verwendung erklärlich erscheinen lässt. Dieser Sandstein ist gelb-braun gefärbt, ziemlich glimmerreich und enthält dünnchalige Bivalven in mittelmässig erhaltenen kleinen Exemplaren und nicht sehr zahlreich. Er gehört jedenfalls einer neogenen Bildung an.

Nachdem man mir auch von ähnlichen Kohlenvorkommen eine Meile weiter östlich, dann bei Giosgyör und Tapoleza an den westlich von Miskólez sich erhebenden Hügeln berichtete, so scheint von Ozd und Várkony bis nach Miskólez hin sich eine Braunkohlenformation zu erstrecken, deren Aufschluss von dem erst zu erwartenden Absatz dieses Brennstoffes und von der Regelung der Besitz- und Erwerbungs-Verhältnisse dieses in Bezug auf seine »Bergfreiheit« in Suspense befindlichen Bergbau-Objectes abhängen wird. Grösseres Capital und eigentliche fachmännische Intelligenz kann sich begreiflicher Weise derlei Untersuchungen nur zuwenden, wenn die Verwerthung der Kohle durch locale Anwendung bei Fabriken oder durch Eisenbahnen gehoben, und die Erwerbung geschlossener grösserer Schurf- und Bergbaucomplexe durch günstige Verträge mit den Grundbesitzern oder durch ein Gesetz gesichert erscheint. In Ozd und Várkony findet Ersteres bereits statt, indem die Rima-Murány'er Eisenwerks-Gesellschaft, welche unter intelligenter und energischer Leitung steht, diesen Brennstoff bereits bei ihren Werken benützt und jetzt eben südlich von Ozd bei Nadásd ein neues Eisenwerk errichtet. Auch von Czentér versucht man bereits die Kohlen auf einer mehrere Meilen entfernten Papierfabrik zu benützen.

Eine Zuckerfabrik würde in dieser Gegend auch die agricolen Vorbedingungen finden, so dass es nur des

Capitals und Unternehmungsgeistes bedürfte, um sie hier auf gesunder Basis ins Leben zu rufen.

Ausser diesem zwischen dem Sájó-Fluss und dem Bükkgebirge liegenden Braunkohlenrevier, welches man das Ozd-Miskólezer oder Ozd-Tapoleza'er (von seinen west-östlichen Endpunkten) nennen könnte, dürften dem „ungarischen Mittelgebirge“ auch das Sálgo-Tarján'er Revier im Nordwesten der Mátra und das Szuka-Edelény'er Revier am nördlichen Sájó-Gebänge zugezählt werden, welches letztere sich am Fusse des Torna-Aggteleker Kalkgebirges ausbreitet, und ebenfalls einige schwächere Bergbau-Unternehmungen auf Braunkohle neuesten Datums aufzuweisen hat.

Die Hebung des Kohlenbergbaues in Ungarn verdient überhaupt und insbesondere in dem mittleren Landestheile höhere Beachtung. Immer mehr und mehr zeigt sich die Ungenügendheit der stark devastirten Wälder, namentlich in den Comitaten Zips, Gömör, Neograd, Borsod, Heves, während ein immer grösserer Bedarf darnach insbesondere in diesen gewerbreicheren Comitaten die Anwendung fossiler Brennstoffe zu verbreiten geeignet ist. In den östlicheren Theilen Oberungarns gibt es wohl noch ausgedehnte, wenig benützte Forstreviere, aber gerade dort auch weit geringere Aussichten zum Auffinden nachhaltiger Kohlenflöze, von denen es wohl einige wenige in dem theils eocenen theils neocomen Sandsteine des karpathischen Waldgebirges gibt, jedoch gleichwie in den gleichartigen geologischen Formationen des Wiener-Waldes nur von geringerer Mächtigkeit und Ausdehnung. Dagegen versprechen die fruchtbaren und darum auch mehr entwaldeten Comitats des tertären Mittelgebirges um den trachytischen Centralstock der Mátra umher — bessere Aufschlüsse jenes Brennstoffes, der eine der wesentlichen Bedingungen für den materiellen Aufschwung des reichen Landes bildet. O. H.

Notizen.

Todesanzeige. Ernst Krammer, k. k. Berghauptmann in Oravitz, ist nach langem Leiden am 30. Juni l. J. zu Oravitz verschieden.

Administratives.

Ernennungen.

Vom Finanzministerium:

Der Abrudhány'er Pochwerks-Inspector Dionys v. Széles zum Berg-Ingenieur bei der Berg-, Forst- und Salinen-Direction in Klausenburg.

Der Bergwesens-Expectant Silverius Mészke zum Oberhüttenmann bei dem Berg- und Hüttenamte Raibll.

Erledigungen.

Die Pochwerks-Inspectorstelle bei der k. k. Bergverwaltung zu Abrudhánya in der X. Diätenklasse, mit dem Gehalte jährlicher 630 fl., dem Genusse einer Naturalwohnung, einem jährlichen Pferdepauschale von 115 fl. 50 kr. und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Gehaltsbetrage.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Reli-

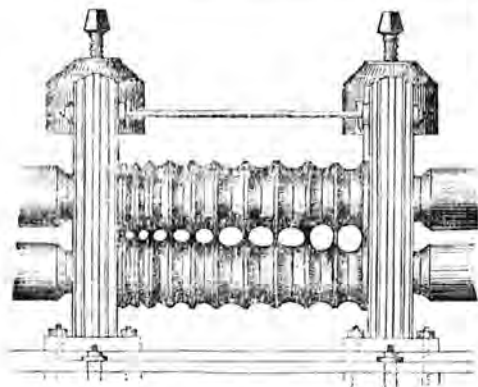
gions-Bekennnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der absolvirten bergakademischen Studien, speciell aber ihre Dienstleistung bei der nassen Aufbereitung, Gewandtheit im Concepts- und Rechnungsfache, Kenntniss der Landessprachen, der Cautionsfähigkeit, und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit einem der Beamten der Localverwaltung verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde binnen 4 Wochen bei der k. k. Berg-, Forst- und Salinen-Direction zu Klausenburg einzubringen.

Aufforderung.

Von der k. k. Berghauptmannschaft zu Prag als Bergbehörde für den Prager Kreis wird dem Bergwerksbesitzer Anton Oppelt hiemit erinnert, dass das im Bergbuche des k. k. Kreisgerichtes als Bergseutes zu Pilsen auf seinen Namen vorgeschriebene Steinkohlenbergwerk Katharina, resp. Martini, bestehend aus einer Doppelgrubenmass mit 25,088 Quadratklaffer Flächeninhalt bei Stern im politischen Bezirke Neustraschitz im Kronlande Böhmen, seit längerer Zeit ausser Betrieb und im Zustande gänzlicher Verlassenheit und des Verfalles sich befindet.

Es ergeht demnach bei dem unbekanntem Aufenthalte des Obgenannten an selben mit Bezug auf die §§. 170 und 174 a. B. G. die Aufforderung, binnen 30 Tagen von der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Prager Zeitung, dieser k. k. Berghauptmannschaft von seinem Aufenthalte Kenntniss zu geben, den obigen Steinkohlenbergbau nach Vorschrift der Gesetze in Betrieb zu setzen, die rückständigen Massengebühren für das Jahr 1861 pr. 12 fl. 43 kr. und für den 1. Semester 1862 pr. 6 fl. 30 kr. öst. W. zu entrichten, sowie sich über die Unterlassung des Betriebes der obbezeichneten Bergentität um so gewisser anher zu rechtfertigen, als nach fruchtlosem Ablauf obiger Frist nach den Bestimmungen der §§. 243 und 244 a. B. G. wegen fortgesetzter gänzlicher Vernachlässigung sogleich mit der Entziehung obigen Bergbaues vorgegangen werden wird.

Prag, am 26. Juni 1862.



135-06

Vorzügliche englische **Hartwalzen**, mittelharte und weiche Walzen, Blech-, Stufen- und Polierwalzen für Eisen-, Stahl- und Kupfer-Walzwerke, deren im Laufe eines Jahres über 1500 Centner geliefert wurden, besorgt das Ingenieur-Bureau und Maschinen-Agentie von

Carl A. Specker, Stadt, Hoher Markt, Galvagnihof in Wien.

Berichtigung.

In Nr. 23, S. 179, soll es in der Tabelle A, 3. Zeile von unten, statt 22'006 heissen 21'006; dann in der 2. Spalte, Z. 17 von unten, Kupferoxyd statt Eisenoxyd.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich einen Bogen stark mit den nöthigen artistischen Beigaben. Der **Pränumerationspreis** ist jährlich loco Wien 8 fl. ö. W. oder 5 Thlr. 10 Ngr. Mit **franco Postversendung** 8 fl. 80 kr. ö. W. Die Jahresabonnenten erhalten einen officiellen Bericht über die Erfahrungen im berg- und hüttenmännischen Maschinen-, Bau- und Aufbereitungswesen sammt Atlas als **Gratisbeilage**. Inserate finden gegen 7 kr. ö. W. die gespaltene Petitzeile Aufnahme. Zuschriften jeder Art können **nur franco** angenommen werden.